

Rothenburg ob der Tauber

In der Altstadt von Rothenburg ist das Klicken der Fotoapparate an manchen Tagen lauter als der Geräuschpegel der wenigen Autos, die das Zentrum befahren dürfen. Touristen aus aller Herren Länder, insbesondere aus Japan und Amerika, beherrschen das Straßenbild. Kritiker werfen Rothenburg vor, ein fränkisches Disneyland zu sein.

Rothenburg gilt als *die* romantische Stadt schlechthin; mauerbewehrt und turmüberhöht liegt sie mit ihren verwinkelten Gassen und alten Fachwerkhäusern an einem Steilhang über dem Taubertal. Diese einzigartige Symbiose von Stadt und Landschaft bleibt in Deutschland unübertroffen. Und so konnten und können sich bis heute die wenigsten dem Charme Rothenburgs entziehen. Durch zahlreiche Feste und Veranstaltungen wird dieses Image gepflegt. Das 12.000 Einwohner zählende Städtchen kokettiert mit der Vergangenheit und verzeichnet so viele Gäste wie kaum eine andere Stadt in Deutschland: Rund zweieinhalb Millionen Gäste werden pro Jahr gezählt, mehr als die Hälfte davon stammt aus dem Ausland! Wer eine Vorliebe für leere Gassen und stille Winkel hegt, muss Rothenburg allerdings bei Nacht und Nebel durchstreifen, denn tagsüber gehört die Stadt den Besuchern aus aller Welt.

Inszeniertes Mittelalter

Ein farbenprächtiger Höhepunkt im Rothenburger Stadtleben sind die alljährlich im September stattfindenden Reichsstadt-Festtage, die erstmals 1974 zum 700. Jubiläum der Reichsstadterhebung ins Leben gerufen worden sind. Nahezu die gesamte historische Altstadt verwandelt sich drei Tage lang in eine einzige lebendige Freilichtbühne. Zum Auftakt ziehen alle beteiligten Historiengruppen am Freitagabend in einem stimmungsvollen Fackelzug durch das erwartungsvoll gestimmte Rothenburg, bevor sie während der nächsten beiden Tage in den Gassen und auf verschiedenen Plätzen den Besuchern Einblicke in wichtige Episoden der Stadtgeschichte gewähren. Die in authentische Kostüme gekleideten Laiendarsteller spielen mildtätige Franziskanermönche, mit Sensen und Dreschlegeln bewaffnete Bauern, mittelalterliche Musikanten und kühne Ritter; Missetäter werden im Anschluss einer "hochnotpeinlichen" Gerichtsverhandlung ihrer verdienten Strafe zugeführt. Am Samstagabend versinkt die Stadt schließlich in Erinnerung an den Dreißigjährigen Krieg im Kanonendonner und Feuerschein – vollendete Illusion. Selbstverständlich gehören auch Aufführungen des "Historischen Schäfertanzes" und des weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten "Meistertrunk-Schauspiels" zum Festprogramm.

Kritiker sehen Rothenburg hingegen als konservierte Idylle, als eine Art mittelalterliches Disneyland ohne eigene Identität und verweisen darauf, dass kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs ein amerikanisches Bombergeschwader mehr als ein Drittel der Stadt in Schutt und Asche gelegt hatte und es sich bei dem betroffenen Viertel zwischen dem Weißen Turm und dem Rödertor heute



Beliebtes Touristenziel – das mittelalterliche Rothenburg

um nichts anderes als eine originalgetreue Rekonstruktion handelt. Nicht alles, was alt aussieht, hat bereits im Mittelalter Regen und Schnee getrotzt. Nichtsdestotrotz lebt Rothenburg von und mit seiner Geschichte. Man muss sich Zeit nehmen, um die ungeheure Fülle an Kunstschätzen in ihrer ganzen Breite würdigen zu können. Ein Spaziergang entlang sowie auf dem Wehrgang der mehr als drei Kilometer langen Stadtmauer mit ihren 43 Tor- und Mauertürmen vermittelt einen Eindruck von der Größe der einst so selbstbewussten Reichsstadt.

Information/Diverses

- **Information Kultur- und Tourismus- Service**, Marktplatz, 91541 Rothenburg o. d. Tauber, ☎ 09861/40492, S 09861/86807, www.rothenburg.de. Mo–Fr von 9–12.30 und 14–18 Uhr, Sa 9–12 und 14–16 Uhr.
- **Verbindungen** Stdl. Zugverbindungen nach Steinach, dort umsteigen nach Uffenheim, Ansbach, Nürnberg oder Würzburg.
- **Einwohner** 12.000
- **Literatur** Michael Kamp, Die touristische Entdeckung Rothenburgs ob der Tauber im 19. Jahrhundert. Ludwig Schnurrer, Rothenburg im Mittelalter. Ulrike Romeis, Josef Bieker, Ralf Nestmeyer, Rothenburg und das Taubertal. Bildband, Stürtz Verlag.
- **Goethe-Institut** Herrngasse 17, ☎ 97460, S 8641, www.goetheinstitut.rothenburg.de.
- **Käthe Wohlfahrt** Europas größtes **Weihnachtsfachgeschäft**, ganzjährig geöffnet!

- Mit seinen labyrinthartigen Gängen ein wahres Disneyland für romantische Seelen. Herrngasse 1, ☎ 09861/4090, www.wohlfahrt.com. Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa 8–16 Uhr, Mitte Mai bis 24. Dez. auch So und feiertags 10–18 Uhr.
- **Ballonfahrten** Tägl. werden bei guter Witterung zwei bis drei Stunden vor Sonnenuntergang Ballonstarts durchgeführt. Das Vergnügen ist mit 180 € pro Person nicht gerade günstig. Der "Stammstartplatz" befindet sich im Ortsteil Dettwang, gegenüber der Ludleinsmühle. Information über Georg Refferscheid, Paradeisgasse 17, ☎ 87888, www.happy-ballooning.de.
- **Fahrradverleih** am Bahnhof Rothenburg; Auskunft: ☎ 2330.
- **Feste** An Pfingsten und an den Reichsstadtfesttagen im Herbst wird die Legende vom **Meistertrunk** gespielt, und Rothenburg

hüllt sich in ein mittelalterliches Flair. Am Ostersonntag wird der historische **Schäferfanz** am Marktplatz aufgeführt. Am zweiten Augustwochenende findet das **Taubertal-Festival** statt. Von Freitagabend bis Sonntag pilgern mehr als 20.000 Musikfans ins Taubertal. www.taubertal-openair.de.

• *Museen* siehe "Sehenswertes".

• *Schwimmen* **Franken-Freizeit-Bad**, beheiztes Waldschwimmbad mit Sprungbecken, im Sommer Fr–Mi 8–20 Uhr, Do ab 10 Uhr. Nördlinger Straße, ☎ 4565. Ozon-Hallenbad mit Sauna und Solarium, von Mitte

Sept. bis Mitte Mai, Mo 14–21 Uhr, Di–Do 8–21 Uhr, Fr 8–18 Uhr, Sa/So 9–18 Uhr. Nördlinger Straße, ☎ 4565.

• *Tennis* Tennisclub Rothenburg, ab Mitte April tägl. 8–12 Uhr und 14–17 Uhr. Philosophenweg, ☎ 7893.

• *Stadtführungen* Unter den Arkaden am Marktplatz beginnen die Führungen tägl. um 11 Uhr (Mai–Okt. und Dez.), 14 Uhr (April–Dez.) und 21.30 Uhr (auch April–Dez., in Begleitung eines Nachtwächters). Teilnahmegebühr: 3 €.

Essen/Übernachten

Eisenhut (7), das Traditionshotel am Platz. Bereits das Foyer mit der großen, ausladenden Holztreppe stimmt auf die Atmosphäre ein. Die altertümlichen, aber komfortablen Zimmer sind auf vier Patrizierhäuser verteilt. Gehobene Preise: EZ ab 126 €, DZ ab 185 €. Gutes Restaurant mit Gartenterrasse, Hauptgerichte um die 15 €, so das gebratene Welsfilet auf Zitronenrisotto. Herrngasse 3–7, ☎ 7050, § 70545, www.eisenhut.com.

Glocke (9), zu dem sehr freundlich geführten Hotel gehört der einzige noch verbliebene Rothenburger Winzerbetrieb. Deftige hausgemachte Küche, z. B. Rindsroulade in Burgundersoße oder ein Beuscherl mit Semmelknödel. EZ ab 61 €, DZ ab 72 €. Am Plönlein 1, ☎ 958990, § 958992.

Tilman Riemenschneider (2), zünftiges, gut ausgestattetes Hotel in einem historischen Haus. Im Restaurant gibt es anspruchsvolle fränkische Küche zu gehobenen Preisen, Menüs zu 14,80, 18 und 20,50 €. Höheres Preisniveau auch im Hotel: EZ ab 85 €, DZ ab 105 €. Den Gästen stehen ein Fitnessraum sowie zwei Whirlpools zur Verfügung. Georgengasse 11–13, ☎ 9790, § 2979, www.tilman-riemenschneider.de.

Reichs-Küchenmeister (3), direkt hinter dem Chor der Jakobskirche mit schönem schattigem Biergarten. Empfehlenswert ist das Lammhäxchen mit Rosenkohl und Kartoffelgratin. EZ ab 65 €, DZ 75–135 €. Kirchplatz 8, ☎ 9700, § 970409, www.reichskuechenmeister.com.

Hotel Mittermeier (1), stilvolles Hotel wenige Meter außerhalb der Stadtmauer. Die Zimmer wie auch die Suiten sind individuell eingerichtet und sorgen für Atmosphäre. Hervorragend sind die Leistungen des jungen Küchenchefs. Lecker war die Roulade

vom Kaninchen mit Pfifferlingen und Radiciorosen-Risotto. Menüs zu 27 und 61 €. EZ ab 55 €, DZ 70–170 €. 40 Betten. Hallenbad (10 x 5 m), Sauna und Solarium. Vorm Würzburger Tor 9, ☎ 94540, § 945494, www.mittermeier.rothenburg.de.

Gasthof Marktplatz (5), gleich neben dem Rathaus mit Terrasse zum Rathausplatz. Die Innenräume sind eher schlicht eingerichtet. In der Küche spiegelt sich die räumliche Nähe zu Schwaben wider: Zu vielen Gerichten werden Spätzle serviert. EZ 21 € (ohne Bad), DZ 43–48 €. Grüner Markt 10, ☎ /§ 6722.

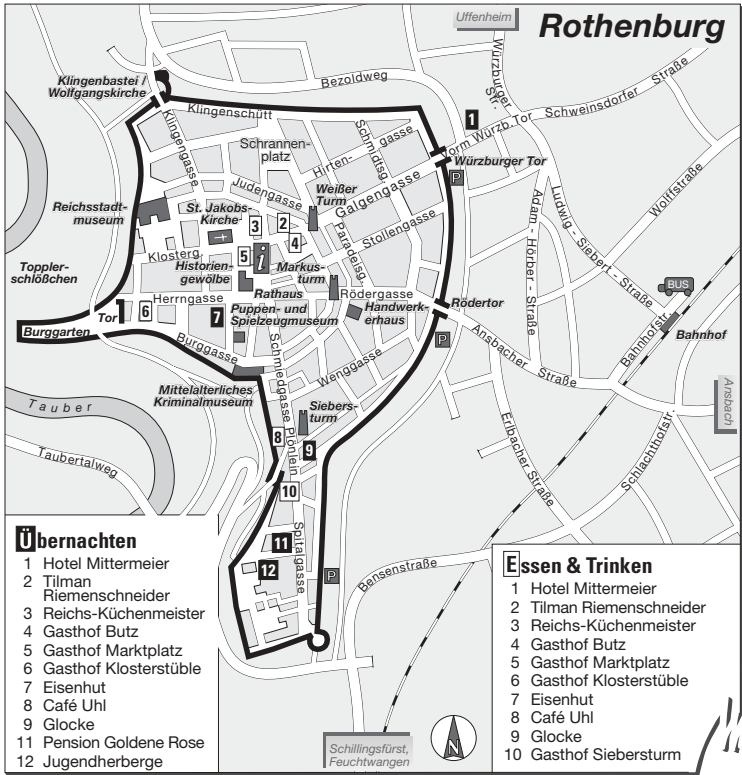
Klosterstüble (6), kleines Hotel mit schmackhafter fränkischer Küche zu angemessenen Preisen. In der einladenden Gaststube mit Balkendecke wird ein Winzersalat für 6,20 € serviert. EZ 55 €, DZ 75–90 €. Heringsbronnengasse 5, ☎ 6774, § 6474, www.klosterstueble.de.

Gasthof Siebersturm (10), günstige fränkische Küche. Das Hotel wird vom ADFC als besonders fahrradfreundlich empfohlen. DZ 50–80 €. Spitalgasse 6, ☎ 3355, § 933823, www.siebersturm.de.

Café Uhl (8), neben Kaffee und Kuchen bietet Familie Uhl auch Zimmer an, teilweise mit Blick ins Taubertal! EZ ab 30 €, DZ 50–65 €. Plönlein 8, ☎ 4895, § 92820, www.hotel-uhl.de.

Goldene Rose (11), eine gute Adresse für ein günstiges Dach über dem Kopf. EZ ohne Bad 21 €, DZ 41–62 €. Spitalgasse 28, ☎ 4638, § 86417.

Gasthof Butz (4), mitten im historischen Rothenburg bietet der einfacher Gasthof ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Der Schweinebraten kostet 7,90 €. Im Sommer sitzt man gemütlich im Innenhof hinterm Haus. Die netten Zimmer sind ebenfalls



recht preiswert: EZ ab 33 €, DZ ab 62 €. Am Kapellenplatz 4, ☎ 2201, § 86155, www.kreiselmeyer.de.

Privatzimmer, direkt im Zentrum von Rothenburg werden zahlreiche Privatunterkünfte vermietet. Informationen erteilt der Kultur- und Tourismus-Service der Stadt (s. S. 57). Viele Vermieter weisen mit Schildern auf ihre Zimmer hin.

• **Jugendherberge (12)** An der südlichen Spitze der Stadtmauer stehen in der **Rossmühle**, einem historischen Bau aus dem Jahre 1516, 168 Betten und 16 Familienzimmer zur Verfügung. Vom 15.12. bis 2.1. geschloss. Übernachtung mit Frühstück 16,60 €. Mühlacker 1, ☎ 94160, § 941620. Wer also hier übernachten will, muss unter 26 J. sein und einen gültigen Jugendher-

bergsausweis vorlegen. Die Altersgrenze wird allgemein sehr strikt gehandhabt. Ausnahmen gelten nur für Begleitpersonen von Jugendlichen und für Eltern mit Kindern im aufsichtspflichtigen Alter. Man bekommt den Ausweis entweder in den Jugendherbergen selbst oder beantragt ihn beim Deutschen Jugendherbergswerk Landesverband Bayern e. V., Mauerkircherstr. 5, 81679 München, ☎ 089/9220980, § 089/92209840.

• **Camping** Unterhalb der Stadt, im Ortsteil Dettwang, befinden sich zwei Campingplätze: **Tauber-Idyll**, ☎ 3177, 40 Stellplätze, eine Woche vor Ostern bis Ende Okt. geöffnet; **Tauber-Romantik**, 100 Stellplätze, Ende März bis Anfang Nov. geöffnet, ☎ 6191.

Geschichte

Auf einer schmalen Bergzunge, verteidigungstechnisch günstig "ob" der Tauber gelegen, erbauten die Grafen von Kochergau gegen Ende des 10. Jahrhunderts eine Burg. Nach dem Aussterben des Adelsgeschlechtes wurde diese von *Konrad III.* erworben, der somit seinen staufischen Gütern ein neues Territorium zuschlagen konnte. Konrad ließ 1142 die Anlage durch den Bau der sog. "vorderen Burg" erweitern. Neben dieser staufischen Kaiserburg entstand eine kleine Siedlung, die Keimzelle von Rothenburg. Von den beiden Burgen ist allerdings nicht mehr viel zu sehen: Durch ein großes Erdbeben stürzte 1356 die Stauferpfalz und mit ihr auch weite Teile der talseitigen Mauer ein. Mit kaiserlicher Erlaubnis durften die Rothenburger die Steine der zerstörten Burg zum Ausbau ihrer Stadt verwenden, nur die zur Anlage gehörige Blasiuskapelle musste wieder errichtet werden; sie ist daher bis heute erhalten geblieben. Im 13. und 14. Jahrhundert begann und vollendete sich Rothenburgs Aufstieg zu einer bedeutenden Stadt mit reichsstädtischen Rechten. Mehr als 6.000 Menschen lebten um das Jahr 1400 innerhalb der wehrhaften Mauern. Unter der geschickten Führung des kühnen Bürgermeisters *Heinrich Toppler* erlangte die von einem beachtlichen Territorium umgebene Stadt den Höhepunkt ihrer Macht. Das reichsstädtische Territorium erreichte im 15. Jahrhundert eine Ausdehnung von 400 Quadratkilometern und umfasste 167 Dörfer.

Wie viele andere Reichsstädte trat auch Rothenburg zum Protestantismus über. Der Übergang vollzog sich leicht und schnell, da der seit 1512 wirkende Prädikant Teuschlein seit der Jahreswende 1522/23 einfach zur evangelischen Predigtform überging und ihm ab 1524 ein evangelisch gesinnter Pfarrer zur Seite trat. In den beiden nächsten Jahrzehnten vollzog sich ein Konfessionswechsel der gesamten Bürgerschaft. Die zweimalige Eroberung im **Dreißigjährigen Krieg** der auf Seiten der Protestantischen Union stehenden Stadt hat den Elan Rothenburgs in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht nachhaltig erschüttert. Ein gutes Jahrhundert später war der Wehrwille offensichtlich völlig gebrochen: 1757, während des **Siebenjährigen Krieges**, reichten tatsächlich 35 Husaren unter der Führung eines unbedeutenden Leutnants aus, um Rothenburg einzunehmen und auszuplündern.

Im Jahre 1802 verdrängte der bayerische Rautenschild den Königsadler. Abseits der wichtigen Verkehrsströme verharrte Rothenburg in seinen Mauern. Erst die **Romantiker** "entdeckten" das Städtchen neu. Als *Ludwig Richter* 1826 auf einer Wanderung nach Rothenburg kam, schrieb er tief beeindruckt:

"Der Abend dämmerte bereits, als ich in die engen, holprigen Straßen trat. Die Häuser mit den hohen, spitzen Giebeln, die Stockwerke immer das darunterliegende überragend, altertümliche Schilder und Innungszeichen, gotische Kapellen und Kirchen, aber selten ein paar Menschen in den Gassen, alles so still in dieser Dämmerstunde! – Ich glaubte, plötzlich ins Mittelalter versetzt zu sein, besonders als ich in die Herberge trat. Eine kleine gotische Türe, zwei Stufen abwärts in die Hausflur zu steigen. Die Gaststube ein niedriger Raum, kleine Fenster mit runden Scheiben. An den Tischen saßen einige Männer in Kleidern, die auch aus Großvaters Zeiten zu sein schienen, bei ihrem Biere in hohen Zinnkrügen, wie ich sie nur aus Albrecht Dürer kannte."



Von den Segnungen des modernen Industriezeitalters vergessen, versank Rothenburg in eine Art Dornröschenschlaf. Erst der fulminante Aufstieg zur romantischen Tourismusmetropole beendete diesen Dämmerzustand. Maler wie Ludwig Richter und Carl Spitzweg streiften, auf der Suche nach der biedermeierlichen Idylle, mit Zeichenstift, Pinsel und Skizzenbuch durch die Stadt; wenige Jahre später strömten die durch Zeitungsberichte neugierig gewordenen Kulturreisenden in Scharen herbei. Rothenburgs Bürger begriffen schnell, welche Möglichkeiten der Fremdenverkehr ihrem pittoresken Tauberstädtchen bot. Man wollte "alles aufbieten, um den Fremden den Aufenthalt in Rothenburg so angenehm als lieb zu machen". Hierzu gehörte nicht nur, dass altehrwürdige Handwerksmeister beinahe von einem Tag auf den anderen Fremdenzimmer vermieteten, ganz Rothenburg wurde in ein adrettes und reinliches Ausflugsstädtchen verwandelt, die Misthaufen jenseits der Stadt Tore verbannt und die glorreiche Stadtgeschichte mit Schauspielen und Legenden über Heinrich Toppler und den Meistertrunk des Altbürgermeisters Georg Nusch aufwendig in Szene gesetzt. Der Erfolg blieb nicht aus: Das Tauberstädtchen gilt seither weltweit als das "Knusperhäuschen der deutschen Seele". Einen schweren Schlag musste Rothenburg noch kurz vor Ende des **Zweiten Weltkriegs** hinnehmen. Es wurde von amerikanischen Flugzeugen bombardiert und dabei empfindlich getroffen: Mehr als 40 Prozent der Stadt – oder bildhaft: 300 Wohnhäuser, 9 Türme und 750 Meter Stadtmauer – lagen in

Schutt und Asche. Auch das Rathaus wurde schwer beschädigt, die Fassade blieb jedoch unversehrt. Die größten Verluste hatte man in dem Areal zwischen Weißem Torturm und Rödertor zu beklagen. Das zerstörte Viertel wurde in Anlehnung an den ursprünglichen Zustand wieder aufgebaut, wobei man vor allem bemüht war, den Verlust zumindest optisch wettzumachen.

Der König von Rothenburg

So lautete der Titel eines 1911 erschienenen Romans von Paul Schreckenschach, der das Schicksal von *Heinrich Toppler*, dem berühmtesten und mächtigsten Bürgermeister Rothenburgs, erzählt. Heinrich Toppler, der irgendwann zwischen 1340 und 1350 geboren wurde, war in gewisser Hinsicht ein Emporkömmling, der es durch Geschick und eine planvolle Heiratspolitik verstand, seine Familie mit den ältesten und einflussreichsten Patrizierfamilien Rothenburgs zu verschwägern und zum mit Abstand reichsten Mann der Stadt mit einem fürstlichen Grundbesitz aufzusteigen. Von 1373 bis zu seinem gewaltsamen Tod im Jahre 1408 gehörte Toppler ununterbrochen dem Inneren Rat an, ab 1384 wurde er regelmäßig zum Bürgermeister gewählt. Immer wieder vertrat er die Anliegen Rothenburgs auf dem diplomatischen Parkett und stieg auch, wenn es sich nicht vermeiden ließ, in den Kriegssattel. Die Reichsstadt konnte ihr Territorium in den Jahren seines Wirkens erheblich vergrößern. Für die Außenwelt war Toppler der personifizierte Inbegriff Rothenburgs. Doch das Spiel mit der Macht schafft auch Feinde. Als Rothenburg, dem wegen diplomatischer Kontakte mit dem abgesetzten König Wenzel die Reichsacht erklärt worden war, in einer kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Burggrafen von Nürnberg eine empfindliche Niederlage hinnehmen musste, war der Sündenbock schnell gefunden: Toppler wurde verhaftet, ein Gerichtsverfahren angestrengt, dessen Ausgang von vornherein feststand. Am 13. Juni 1408 fand im Gefängnis unter dem Rathaus seine Hinrichtung statt.

Sehenswertes

Altstadt: Die wichtigste Achse der staufischen Stadt war die heutige Herrngasse, ein breiter, einst als Viehmarkt genutzter Straßenmarkt, der von der Rothenburger Burg nach Nürnberg, einer anderen für die Stauer bedeutenden Stadt, weist. An der Kreuzung mit einer den Norden und Süden verbindenden Straße, über die später der Fernhandel von Würzburg nach Augsburg führte, entstand der viereckige Marktplatz. In der Vielzahl der öffentlichen Gebäude, welche die Stadt am Marktplatz errichten ließ, manifestierte sich ihre wachsende Bedeutung. Zu den pittoresksten Winkeln Rothenburgs gehört der als "Plönlein" bezeichnete Platz mit Blick auf den Siebersturm und das tiefer gelegene Kobolzeller Tor.

Stadtmauer: Viele Besucher und auch einige Schüler des Goethe-Instituts der Tauberstadt spendeten anlässlich ihres Aufenthaltes für den Erhalt der Stadtmauer. Japanische Schriftzeichen im fränkischen Sandstein bezeugen die fernöstliche Unterstützung beim Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zerstör-

ten Viertel. Von der ersten Stadtumwallung – sie verlief entlang dem Straßenzug Judengasse, Pfarrgasse und Alter Stadtgraben – zeugen noch der **Marksturm** mit dem sog. Röderbogen und der **Weißer Torturm**. Im 14. Jahrhundert wurden dann die Vorstädte durch einen neuen Mauerring, der mit seinen 43 Tor- und Mauertürmen noch erhalten ist, miteinbezogen. Der Wehrgang im östlichen und nördlichen Teil der Stadtmauer ist begehbar, ebenso der **Röderturm**, einer der ehemaligen Tortürme. In der Turmstube befindet sich eine Sammlung von Bildern und Dokumenten über die Zerstörung im Zweiten Weltkrieg.
Öffnungszeiten des Röderturms Ostern bis Okt. tägl. von 9–17 Uhr. Eintritt: 1 €.

Rathaus: Das Rothenburger Rathaus nimmt unter den frühneuzeitlichen Rathäusern zweifellos eine architektonisch herausragende Stellung ein. Der mächtige Bau besteht aus zwei Teilen: Der ältere ist der gotische mit dem weitläufigen Kaisersaal und dem Turm, der vordere Renaissancebau wurde in den Jahren 1572–1577 errichtet, nachdem ein Brand den alten Ostflügel größtenteils zerstört hatte. Ein Lichthof trennt die beiden Gebäude. Die Arkaden wurden erst 1681 angefügt, um einen alten, baufällig gewordenen Gang zu ersetzen. Mit Hilfe eines Bildes von *Friedrich Herlin*, das sich auf der Rückseite des Zwölfbotenaltars in der Jakobskirche befindet, kann man den jetzigen Bau mit dem Rathaus im Jahre 1446 vergleichen.

Besichtigung Der Rathauerturm kann zu folgenden Zeiten bestiegen werden: April–Okt. 9.30–12.30 Uhr und 13–16 Uhr, Nov.–März 12–15 Uhr. Eintritt: 1 €, erm. 0,50 €.

Die Meistertrunk-Legende

Als Urheber der Meistertrunk-Legende gilt der Rothenburger Chronist Georg Heinrich Schaffert (1739–1794). Die historisch nicht belegte Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg diente dem Lokalpoeten Adam Hörber als Grundlage für ein Schauspiel, das 1881 in Rothenburg uraufgeführt wurde. Die Zuschauer waren so begeistert, dass die Meistertrunk-Legende nicht nur einen festen Platz im städtischen Festkalender bekam, sondern schon wenige Jahre später als Kunststuh den Giebel der Ratstrinkstube zierte. Mehrmals täglich zur vollen Stunde erscheint seither der Altoberbürgermeister Nusch in einem Fenster und leert einen Humpen Wein, während im Fenster auf der anderen Seite der Uhr der kaiserliche Feldherr Graf von Tilly erstaunt mit dem Marschallstab winkt. Der über den Rothenburger Widerstand verbitterte Tilly, so die Legende, wollte im Herbst 1631 die Stadt zerstören und den Rat hinrichten lassen; bei der Übergabe des mehr als drei Liter fassenden Willkommenstrunks hatte er aber den Einfall, Gnade walten zu lassen, "wenn einer von Euch Kraft und Mut besitzt, den Pokal in einem Zug zu leeren". Altoberbürgermeister Nusch trat hervor und gab eine Kostprobe seiner überwältigenden Trinkfestigkeit, woraufhin der schwer beeindruckte Tilly von seinem Vorhaben abließ und die Stadt verschonte.

Ratstrinkstube: Die 1446 erbaute Trinkstube durfte nur von den Ratsherren betreten werden. Damals war das Erdgeschoss, in dem heute die Tourist Information untergebracht ist, eine offene Halle, in der die offizielle, geeichte Ratswaage stand. Die Kunststuh mit der Darstellung des legendären, aber historisch

unwahren "Meistertrunks" ist ein Geschenk der Nürnberger Freunde Alt-Rothenburgs von 1910. Täglich zu jeder vollen Stunde von 11 bis 15 sowie um 21 und 22 Uhr hebt der Altbürgermeister Nusch vor dem staunenden Feldherrn Graf Tilly und unter den Augen zahlloser Besucher einen 3,25-Liter-Humpen Wein und leert ihn auf einen Zug. Touristen aus aller Herren Länder halten diese Szene Tag für Tag mit der Kamera fest.

Historiengewölbe: Durch das Portal des gotischen Rathauses gelangt man über den Innenhof zum Eingang in die Historiengewölbe. Die neun Gewölbe geben einen Einblick in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in die Konflikte zwischen der Katholischen Liga und der Protestantischen Union; auch die damaligen sozialen und religiösen Verhältnisse von Rothenburg ob der Tauber werden nicht ausgespart. In Verbindung mit den Gewölben kann das Verlies der Reichsstadt besichtigt werden, in dem 1408 die Hinrichtung des Rothenburger Bürgermeisters Heinrich Toppler nach mehr als zweimonatiger Kerkerhaft erfolgte.

Öffnungszeiten Mai–Sept. 9–18 Uhr, Okt., Dez. und April 10–17 Uhr. Eintritt: 2 €, erm. 1,50 €.

St. Jakob: Die von außen schlicht wirkende Stadtkirche mit ihren 57 Meter und 55 Meter hohen Türmen bestimmt von allen Seiten die Silhouette Rothenburgs. Die im 14. und 15. Jahrhundert erbaute gotische Basilika dürfte wohl aus der Grundidee einer Pfarrkirche, die gleichzeitig als Wallfahrtskirche und Aufbewahrungsort für die Heiligblut-Reliquie dienen sollte, hervorgegangen sein. Ihre Größe zeugt vom Selbstbewusstsein des aufstrebenden Rothenburger Bürgertums. Eine Besonderheit ist die Unterführung der Klingengasse unter dem Westchor. Obwohl zahlreiche Kunstgegenstände aus späteren Epochen bei der Restaurierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts entfernt wurden, ist die Jakobskirche noch immer sehr reich ausgestattet. Wertvolle Gemälde schmücken das Mittelfenster, der monumentale Hochaltar im Ostchor (Zwölfboten-Altar) ist ein schöner spätgotischer Schreinaltar. Kunsthistorisch herausragend ist der im Westchor (Heiligblut-Kapelle) stehende **Heiligblut-Altar** (1501–1504) von *Tilman Riemenschneider*. Der durch den warmen Honigton des natürlich gealterten Lindenholzes förmlich leuchtende Altar verbindet eindrucksvoll Eucharistie und Reliquienkult; das Thema ist die Passion, die Abendmahlsszene in der Mitte. Ein weiteres Werk von Riemenschneider, der **Franziskusaltar**, ist im ersten Joch (Bogen) des nördlichen Seitenschiffes zu finden.

Öffnungszeiten Ostern bis Okt. 9–17.30 Uhr, sonst 10–12 und 14–16 Uhr. Eintritt: 1,50 €, erm. 0,50 €.

St. Wolfgang: Die spätmittelalterliche Kirche hat man in die Befestigungsanlagen am Klingentor einbezogen. Schießscharten in Chor und Sakristei verdeutlichen den wehrhaften Charakter des Sakralbaus. Hiervon zeugen auch die unterirdischen Kasematten und ein Verlies. Der Wolfgangsaltar, der Marienaltar und der Wendelinusaltar – allesamt um die Wende zum 16. Jahrhundert entstanden – sind die kunsthistorischen Höhepunkte der Kirche.

Öffnungszeiten Ostern bis Okt. tägl. 10–13 und 14–17 Uhr. Eintritt: 1,50 €, erm. 0,50 €.

Mittelalterliches Kriminalmuseum: Das bedeutendste Rechtskundemuseum Deutschlands befindet sich in den Räumen der ehemaligen Johanniter-Komturei



(erbaut 1396). Auf vier Stockwerken wird das mittelalterliche und frühneuzeitliche Rechtswesen veranschaulicht. Neben Urkunden, Medaillen und Wappen locken vor allem die Folterwerkzeuge (Schandmasken, Halsgeigen, Pranger und ein Stachelstuhl) alljährlich eine Vielzahl von Besuchern an. Die Ausstellungsstücke werden didaktisch anspruchsvoll präsentiert.

Adresse/Öffnungszeiten Burggasse 3. Ostern bis 31.10. tägl. 9.30–18 Uhr, Nov., Jan., Febr. und März 14–16 Uhr, Dez. 10–16 Uhr. Eintritt: 3,20 €, erm. 2,10 € (Kombiticket mit Reichsstadtmuseum 6 €).

Puppen- & Spielzeugmuseum: Es enthält Puppen, Puppenhäuser, -stuben, -küchen, Kaufläden und andere Gegenstände aus der Zeit von 1780–1940, die für einen Puppenhaushalt unerlässlich sind, außerdem Eisenbahnen, Fuhrwerke und Bauernhöfe. Die Sammlung, eingerichtet von Katharina Engels, ist in einem Privathaus aus dem 15. Jahrhundert untergebracht.

Adresse/Öffnungszeiten Hofbronnengasse 13. Tägl. 9.30–18 Uhr, Jan. und Feb. 11–17 Uhr. Eintritt: 4 €, erm. 2,50 €.

Reichsstadtmuseum: Das Reichsstadtmuseum, eine beachtliche Sammlung von Gemälden (darunter die 12 Tafeln der Rothenburger Passion), Skulpturen, Möbeln, Waffen, Hausrat, Spielzeug, Judaika sowie von Handwerks- und Bauerngeräten aus acht Jahrhunderten ist in den erhaltenen Räumen des einstigen Dominikanerinnenklosters untergebracht. Das Museum wurde 1987 um eine vor- und frühgeschichtliche Abteilung erweitert. Das weitläufige Kloster zählt zu den schönsten Bauwerken Rothenburgs, die Klosterküche zu den ältesten erhaltenen ihrer Art. Die Dominikanerinnen ließen sich 1258 in Rothenburg nieder. Fast bis zur reformationsbedingten Auflösung des Klo-



Toppler-Schlösschen

sters (1554) wurde der Bau erweitert oder umgebaut. Der Kreuzgang stammt aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Der Klostersgarten ist auch ohne Museumsbesuch zugänglich und lädt zum Verweilen und Entspannen ein.

Adresse/Öffnungszeiten Klosterhof 5. April–Okt. 9.30–17.30 Uhr, Nov.–März 13–16 Uhr. Eintritt: 3 €, erm. 2 € (Kombiticket mit Kriminalmuseum 6 €).

Alt-Rothenburger Handwerkerhaus: Das Haus stammt aus dem Jahr 1270 und dürfte daher eines der ältesten der Stadt sein. In elf originalgetreu eingerichteten Räumen vermittelt es einen Eindruck von den Wohn- und Arbeitsverhältnissen verschiedener Handwerkszweige.

Adresse/Öffnungszeiten Alter Stadtgraben 26. Ostern bis Okt. 9–18 Uhr. Eintritt: 2,20 €, erm. 1,60 €.

Bäuerliches Museum: Über vier Dutzend erhaltener Scheunen innerhalb der Stadtmauern weisen noch heute auf die bäuerliche Tradition Rothenburgs hin. Die Museumsscheune beherbergt altes bäuerliches Arbeitsgerät, das dem Bauernjahr entsprechend angeordnet wurde. Zahlreiche Fotos und Dokumente erläutern den mittlerweile in Vergessenheit geratenen Umgang mit den Geräten.

Adresse/Öffnungszeiten Klingengasse. Ostern bis Okt. tägl. 10–18 Uhr, im Dez. Sa/So 10–17 Uhr. Eintritt: 1,50 €.

Toppler-Schlösschen: Vor den Toren der Stadt ließ sich der mächtigste und berühmteste Bürgermeister Rothenburgs, Heinrich Toppler, 1388 dieses Schlösschen als kleinen, bewehrten Landsitz erbauen. Angeblich sollte es der Überwachung der Taubermühlen dienen, doch war dieses Schlösschen eher ein persönliches Denkmal, um Topplers Sonderstellung in der Stadt zu dokumentieren. Der Fachwerkbau dürfte wohl um 1500 entstanden sein.

Öffnungszeiten Fr–So 13–16 Uhr. Eintritt: 1,50 €, erm. 1 €.

Umgebung

Dettwang: Unterhalb von Rothenburg liegt das Dörfchen Dettwang mit seinem romanischen Kirchlein **St. Peter und Paul**, dessen Chor einen herrlichen Hochaltar aus der Werkstatt von Tilman Riemenschneider birgt: Der Heilig-Kreuz-Altar wurde ursprünglich für die Michaelskapelle in Rothenburg geschaffen und im 17. Jahrhundert nach Dettwang abgegeben. Im Schrein der Gekreuzigte, links eine Gruppe der klagenden Frauen mit Johannes, rechts eine Gruppe mit dem Pharisäer. Leider wurde der Schrein nachträglich verkleinert, wodurch die Ausgewogenheit der Komposition leidet.

Öffnungszeiten April–Okt. tägl. außer Mo 8.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, im Sommer bis 18 Uhr, von Nov.–März tägl. außer Mo 10–12 Uhr und 14–16 Uhr. Eintritt: 1 €, erm. 0,50 €.

Creglingen: Wer sich an Tilman Riemenschneiders Holzschnitzkunst nicht satt sehen kann, sollte noch in das zehn Kilometer weiter nordöstlich gelegene Creglingen fahren. Das in Tauberfranken – heute Baden-Württemberg – gelegene Städtchen beherbergt in seiner Herrgottskirche mit dem Marienalter ein weiteres Hauptwerk des Künstlers.

Wandern

Entlang der Romantischen Straße: Von Rothenburg bis nach Dinkelsbühl verläuft ein Teil des gut ausgeschilderten Main-Donau-Wanderweges (Markierung M-D). Die Gesamtstrecke zwischen den beiden Städten beträgt rund 60 Kilometer. Dies ist natürlich an einen Tag nicht zu bewältigen, deshalb sollte man sich Schillingsfürst und Feuchtwangen als Etappenziele wählen oder überhaupt nur eine Teilstrecke erwandern.

Schillingsfürst

Das mächtige Barockschloss der Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst überragt die an einen Höhenrücken des Naturparks Frankenhöhe geschmiegte Kleinstadt.

Der älteste Vorläufer des Schlosses dürfte noch vor der vorletzten Jahrtausendwende entstanden sein. Zuerst herrschte über Schillingsfürst das gleichnamige Adelsgeschlecht, doch dann gelangte die Burg im 14. Jahrhundert in



"Ohnegleichen" – Sanspareil bei Hollfeld

Fränkische Schweiz

Die Fränkische Schweiz liegt zwischen Nürnberg, Bamberg und Bayreuth gewissermaßen im Herzen Frankens. Seit mehr als zweihundert Jahren zieht dieses kleinräumige, aber dennoch abwechslungsreiche Gebiet mit seinen zahlreichen Naturschönheiten nun schon Wanderer und Reisende an.

Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts hieß dieser Landschaftsraum schlicht "Muggendorfer Gebürg", aber schon wenige Jahrzehnte später bürgerte sich die Bezeichnung "Fränkische Schweiz" ein. Obwohl weder *Ludwig Tieck* noch *Wilhelm Heinrich Wackenroder* diesen Begriff geprägt haben, stehen diese beiden Namen am Anfang der "Entdeckung" der Fränkischen Schweiz. Pfingsten 1793 machten sich die zwei angehenden Juristen aus Berlin, die ein Semester an der Universität Erlangen absolvierten, auf, um die Umgebung ihres Studienortes zu erkunden. Die Eindrücke und Empfindungen, die sie auf der einwöchigen Reise sammelten, hielten sie in Briefen und in ihren Tagebüchern fest: "Das Rauschen eines Waldes, ein Bach, der vom Felsen fließt, eine Klippe, die im Tal aufspringt – es kann mich in einen Taumel versetzen, der fast an Wahnsinn grenzt", schrieb Ludwig Tieck. Mit dieser Pfingstreise wurde die Epoche des romantischen Reisens in Deutschland begründet. Den Begriff "Fränkische Schweiz" prägte der Bamberger Kunstschriftsteller Josef Heller im Jahr 1829: "Was die Schweiz im Großen gibt, findet man hier im verjüngten Maßstab, und oft für das Auge angenehmer, indem man es überschauen und als ein Bild auffassen kann."

Die lieblichen Täler, bizarren Jurafelsen, mäandrierenden Flussläufe und die sagenumwobenen Wälder, die zahlreiche Höhlen und idyllisch gelegenen Dörfer der Fränkische Schweiz ziehen seither die Touristen geradezu magisch an. Die tief eingeschnittenen Täler der Fränkischen Schweiz sind an vielen Stellen von hoch aufragenden Felsen flankiert, deren strategisch günstige Lage im Mittelalter den Bau von Burgen anregte. Etwa achtzig Festungen und Schlösser und weit mehr als hundert Ruinen erwarten den Besucher.

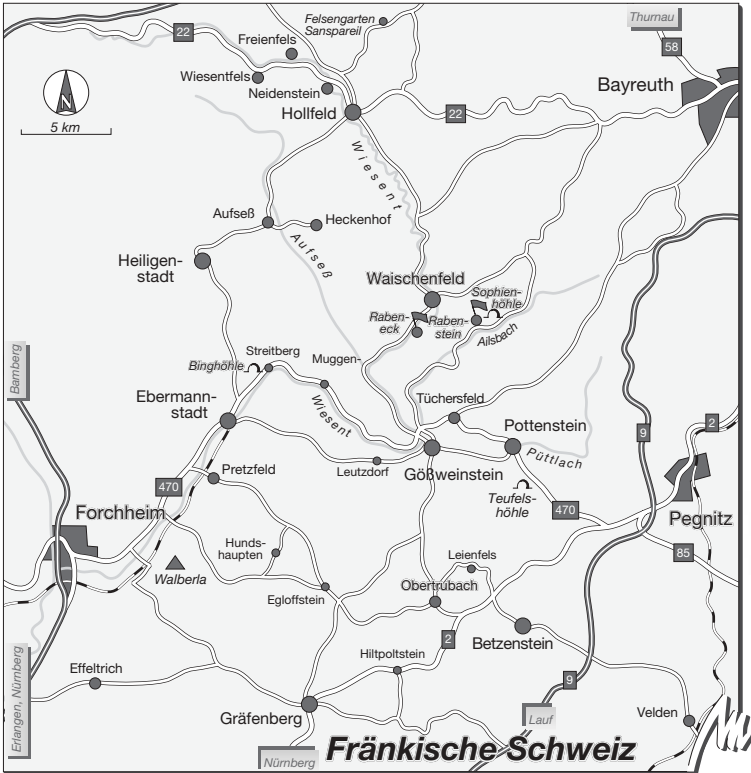
Wandern ohne Gepäck

Es gibt kaum eine bessere Möglichkeit, die Fränkische Schweiz zu entdecken, als auf Schusters Rappen. Die Tourismuszentrale "Fränkische Schweiz" hält ein spezielles Angebot für all diejenigen bereit, die zwar Laufen, aber kein schweres Gepäck mit sich herumschleppen möchten. Es werden Wanderungen für die Dauer von 5, 6 oder 7 Tagen (durch das Herz der Fränkischen Schweiz) angeboten. Vier Wochen vorher muss allerdings gebucht werden. Der Preis für die Übernachtung beträgt pro Person zwischen 17,50 und 45 €, hinzu kommen 3 € für die Gepäckbeförderung.

Information Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Oberes Tor 1, 91320 Ebermannstadt, ☎ 09194/797779, § 09194/797776, www.fraenkische-schweiz.com.

Ihr charakteristisches Gepräge erhält die Fränkische Schweiz durch ihre bizarren Felsformationen: dolomitisierte (mit Magnesium verfestigte) Kalksteine, die der Erosion bis heute trotzen konnten. Seit geraumer Zeit streben die Fremdenverkehrsexperten eine Freilegung der markantesten Felsen, die teilweise unter der Vegetation verschwunden sind, an, um das typische Landschaftsbild zu erhalten. Seitdem vor gut einem Jahrzehnt das "Freiklettern" auch hierzulande seinen Siegeszug angetreten hat, werden die Felswände der Fränkischen Schweiz von seinen Anhängern regelrecht umlagert, denn die Felspartien weisen alle Schwierigkeitsgrade auf. Nicht von ungefähr ist hier das deutsche Dorado der Kletterer, die im Sommer zu Hunderten anzutreffen sind. Einen weiteren Superlativ hat die Fränkische Schweiz zu bieten: Sie ist das größte zusammenhängende Höhlengebiet Deutschlands. Auf den Hochflächen zwischen den Tälern ist der Untergrund vielerorts verkarstet. Da das Wasser problemlos durch den verwitterten Kalkstein eindringen konnte, entstanden im Laufe der Zeit viele Höhlenräume. Allen voran erfreut sich die **Teufelhöhle** bei Pottenstein mit mehr als 200.000 Besuchern jährlich der größten Beliebtheit, gleich dahinter rangieren die **Binghöhle** bei Streitberg und die **Sophienhöhle** im Ailsbachtal.

Auf den sanft gewellten Plateaus hatten die Menschen wegen der Durchlässigkeit der Kalkböden stets unter Wassermangel zu leiden. Das karge Land konnte nicht viele Menschen ernähren. Mit ungefähr 100.000 Einwohnern zählt die Fränkische Schweiz zwar heute noch zu den gering bevölkerten Landstrichen Deutschlands, doch forderte die Zivilisation auch hier ihren Preis. Inzwischen führt durch jedes Tal eine asphaltierte Straße, Flüsse und Bäche wurden begründet; Ferienwohnungen und phantasielos gestaltete Neubauviertel prägen allenthalben das Bild der Dörfer. Andererseits konnte der Waldbestand seit



der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch gezielte Aufforstungen verdoppelt werden. Ein beachtliches Ergebnis – nur dass sich statt des ursprünglichen Eichen-Buchen-Mischwaldes heute Nadelwälder über den Großteil der Fläche erstrecken!

Abseits der Haupttrouten lassen sich noch vergleichsweise unzerstörte Gegenden und lauschige Plätze zum Verweilen und Einkehren finden. Durch die "Fränkische" sollte man vor allem wandern: es lohnt sich zu jeder Jahreszeit – egal, ob für ein paar Stunden oder mehrere Tage.

Information: Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Oberes Tor 1, 91320 Ebermannstadt, ☎ 09194/797779, ☎ 09194/797776, www.fraenkische-schweiz.com.

Reiseführer: Michael Müller/Hans-Peter Siebenhaar, Fränkische Schweiz, Michael-Müller-Verlag, Erlangen. www.michael-mueller-verlag.de.

Wanderkarten: Fritsch Wanderkarte Nr. 53 und 65, Naturpark Fränkische Schweiz, Blatt Süd und Blatt Nord, 1:50.000.

Forchheim

Versteckt hinter der hohen Trasse des Frankenschnellwegs liegt das mittelalterliche Forchheim. Auch wenn die hoch aufragenden Fabrikschlöte und das Industriegebiet im Stadtsüden auf den ersten Blick wenig einladend wirken – ein Besuch lohnt sich.

Wirtschaftlich spielte Forchheim, bedingt durch seine günstige geographische Lage, schon im Mittelalter eine wichtige Rolle. Im Zeitalter der Industrialisierung entwickelte sich Forchheim zu einer für das Umland bedeutenden Kleinstadt; durch Eingemeindungen (1939) und Zuzüge verdreifachte sich die Zahl der Einwohner auf mittlerweile 30.000. Sehr positiv ist die in den letzten Jahrzehnten durchgeführte Sanierung der Altstadt verlaufen: Haus um Haus wurde renoviert, eine Fußgängerzone angelegt und die Hauptstraße mit einem allerdings umstrittenen "Bächla" verschönert. Den festlichen Höhepunkt in Forchheim bildet das weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte **Annafest**, das als eines der originellsten Volksfeste in ganz Franken gilt. Es beginnt jährlich am Annatag (26. Juli) und dauert 11 Tage. Zehntausende pilgern dann täglich zum Festgelände im Osten Forchheims, um sich dort im schattigen Kellerwald niederzulassen. Das Annafest geht auf die Zusammenlegung einer Wallfahrt und eines Schützenfestes zurück, erstere hat eine mehr als 500-jährige Tradition.

Anfahrt/Verbindungen

• *Zug* Der **Bahnhof** liegt ca. 10 Gehminuten vom Zentrum Forchheims entfernt. Es gibt gute Bahnverbindungen nach Erlangen, Nürnberg, Bamberg, Staffelstein, Lichtenfels, Coburg sowie Ebermannstadt.

• *Auto* Die A 73, auch "Frankenschnellweg" genannt, führt direkt an Forchheim vorbei. Es gibt 2 Ausfahrten, Forchheim-Nord und Forchheim-Süd. Um von hier tiefer in die Fränkische Schweiz zu gelangen, sollte man die Ausfahrt Süd nehmen.

Information/Diverses

• *Information* **Tourist-Information**, Hauptstr. 24, 91301 Forchheim, ☎ 09191/714338, § 09191/714206, www.forchheim.de.

• *Einwohner* 31.000

• *Bootsverleih* Im Regnitz-Altwasser auf der Sportinsel, ☎ 4449.

• *Fahrradverleih* Gleich bei drei Anbietern möglich (jeweils 5 und 10 € pro Tag): **Verkehrsamt** im Rathaus, ☎ 714338; **Bahnhof Forchheim**, ☎ 1707; **Radhaus**, ☎ 64885.

• *Schiffsfahrten* Auf dem Rhein-Main-Donau-Kanal kann man von April–Okt. tägl. um 11 bzw. 15 Uhr nach Bamberg bzw. Nürnberg fahren. Fahrzeit: ca. 4 Std. Auskunft: Neptun-Personen-Schiffahrt, ☎ 09321/6002055. Der Hafen ist 10 Fußminuten von der Altstadt

entfernt.

• *Schwimmen* Beheiztes **Freibad** mit 5-Meter-Sprungturm, tägl. 8–21 Uhr, Käsröthe 4. **Hallenbad** mit Sauna, Mo geschlossen, Basteistr. 1, Auskunft: ☎ 13600.

• *Kino* Kino-Center, Wiesentstr. 39, ☎ 2314.

• *Squash* **Squash-Point**, Daimlerstr. 27, ☎ 65431.

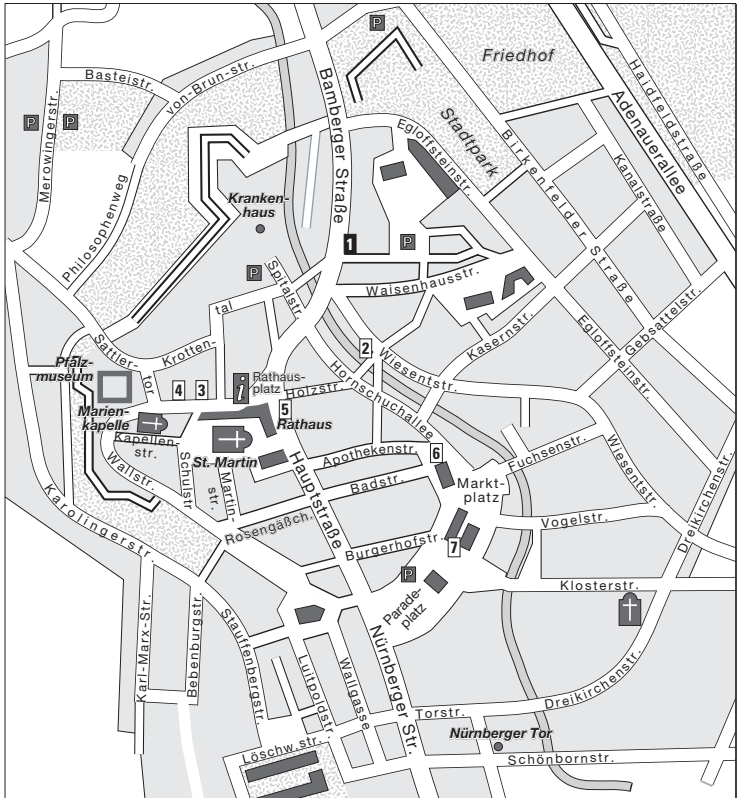
• *Minigolf* Schleuseninsel.

• *Stadtführungen* Das Fremdenverkehrsamt bietet jeden Mi um 15 Uhr und jeden Sa um 10.30 Uhr eine Stadtführung an. Jeden 1. So im Monat um 14 Uhr geht es in die Forchheimer Unterwelt. Treffpunkt: vor dem Rathaus. Unkostenbeitrag: 2,50 € bzw. 1,30 € (ermäßigt).

Essen/Übernachten

Hotel Am Kronengarten (1), modernes Garni-Hotel am Rande der Altstadt. EZ ab 48 €,

DZ ab 66 €. Bamberger Str. 6a, ☎ 66768, § 66331.



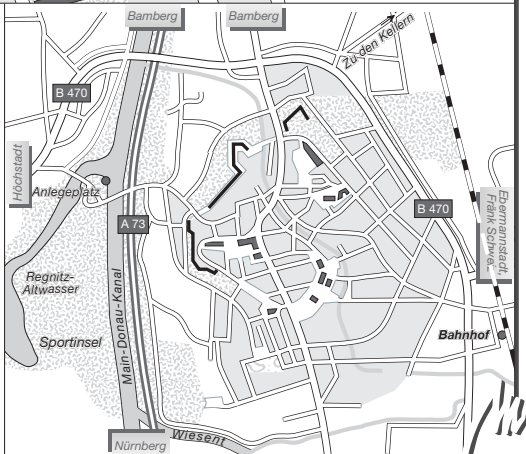
Forchheim

Übernachten

- 1 Hotel Am Kronengarten

Essen & Trinken

- 2 Kammerer-Mühle
- 3 Neder
- 4 Hebandanz
- 5 Wauer's
- 6 Bräustübl
- 7 Café Alte Wache



Gasthof zu den Linden, Typ Dorfwirtschaft mit Hausschlachtung. Zwei Kilometer von Forchheim entfernt in Serlbach Nr. 4, zwischen 13 und 18 € pro Person. ☎ 13607.

Kammerer-Mühle (2), stilvolles Spätrenaissancehaus mit reichem Zierfachwerk am Ufer der Wiesent, kleiner Garten. Grill- und Pfannenspezialitäten. Am Wochenende ist eine Reservierung ratsam. Mo Ruhetag, am Wochenende nur abends geöffnet. Wiesentstr. 10, ☎ 65262.

Bräustübl (6), gemütliche Wirtschaft, schmackhaft ist das Krenfleisch (Tafelspitz) mit Preiselbeeren und Klößen (7,50 €). Preiswerte Menüs, schöner schattiger Biergarten, für Kinder und Senioren werden 20 Prozent weniger berechnet. Mo geschlossen. Hornschuhallee 32, ☎ 15803.

Wauer's (5), nette Mischung aus Café, Bar und Restaurant mit schöner Straßenterrasse direkt vor dem historischen Rathaus. Wie wäre es mittags mit einem Salat mit Putenbruststreifen für 7 €. Marktplatz 25.

Café Alte Wache (7), nettes Café in der ehemaligen Kommandantur am Paradeplatz. Treffpunkt der Kleinstadt-Schickeria. Tagl. 11–23 Uhr.

Hebendanz (4), selbstgebrautes Bier zu zivilen Preisen (0,5 l zu 1,50 €). Gereicht werden Brotzeiten und wenige warme, sehr preisgünstige Gerichte. Tgl. außer Do 8–20 Uhr. Sattlertorstr. 14.

Neder (3), zwei Häuser weiter, ein seit 1554 bestehendes Brauereigasthaus mit nahezu identischem Angebot, Mi–Mo 9–19 Uhr. Sattlertorstr. 10.

* **Camping** Großflächiger **Jugendzeltplatz** im Stadtteil Büg. Auch für Familien und Einzelreisende geeignet, Benutzung nur nach vorheriger Anmeldung beim Landratsamt. Geöffnet: 1.6.–30.9. Zur Staustufe 21, ☎ 73880.

* **Jugendherberge** Übernachtung mit Frühstück ab 12,70 €. Don-Bosco-Straße 4, 91301 Forchheim, ☎ 09191/7071-0, § 09191/7071-11, info@donbosco-forchheim.de.

Die Forchheimer Keller – fränkische Gemütlichkeit pur

In Forchheim geht man "auf die Keller" – und das nicht nur während des Annafestes. "Keller" meint im hiesigen Sprachgebrauch einen Hügel mit alten Eichen- und Buchenwaldbeständen am östlichen Stadtrand, der im Sommer als großer Biergarten genutzt wird. Forchheims Traditionsbrauereien halten in den riesigen Natursandsteingewölben ihren Gerstensaft kühl. Insgesamt 22 Kellerwirtschaften auf drei verschiedenen Ebenen laden zum Einkehren ein; viele sind mittlerweile ganzjährig geöffnet. Empfehlenswert sind Schützen-, Neder-, Gottla-, Schaufel- und Rappen-Keller, aber auch die übrigen 17 lohnen eine Einkehr.

Information Ein Faltblatt mit Informationen zu den 46 Bierkellern rund um Forchheim ist beim Fremdenverkehrsamt Forchheim erhältlich.

Geschichte

Schon um 500 vor unserer Zeitrechnung lassen sich Spuren der Kelten im Regnitztal nachweisen. Spätestens in der Mitte des 8. Jahrhunderts gründeten die Franken hier eine kleine Siedlung, woraus später ein Königshof entstand, der im folgenden Jahrhundert um eine Amtsburg erweitert wurde. Im Jahre 805 machte *Karl der Große* auf seinem böhmischen Feldzug in "Forahhaim" Station. Der Ort war als Fernhandelsplatz für den ersten fränkischen Kaiser politisch und militärisch von großer Bedeutung, da sich von hier aus der Verkehr von und zu den Slawen gut kontrollieren ließ. Da die mittelalterlichen Könige "aus dem Sattel heraus" regierten, avancierte Forchheim mit seiner Kaiserpfalz in den nächsten Jahrhunderten zu einem beliebten Aufenthaltsort der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Mehrfach fanden hier

Reichstage und bei diesem Anlass im Jahre 911 sogar erstmals **Königswahlen** statt, die seinerzeit *Konrad I.* (911–918) die Krone bescherte; ein Novum in der deutschen Geschichte, denn zuvor legitimierte sich der König stets durch seine Abstammung und nicht per Wahl. Ebenfalls in Forchheim verzichtete der zum Gegenkönig gewählte *Rudolf von Rheinfelden* 1077 ausdrücklich auf die Vererbbarkeit seiner Herrschaft.

Forchheim selbst war schon 1007 in bambergischen Besitz übergegangen; nahezu 800 Jahre sollte das Bistum die Geschieke der Stadt bestimmen. Im Zuge der Streitereien mit den Markgrafen von Ansbach und Bayreuth wurde Forchheim im Spätmittelalter zu einer wehrhaften "Grenzstadt" ausgebaut. Im Jahre 1803 fiel Forchheim durch die Säkularisierung an Bayern.

Sehenswertes

St. Martin: Die Wurzeln der kath. Stadtpfarrkirche, einer fränkischen Gründung, reichen bis ins 9. Jahrhundert zurück. Das ursprünglich romanische Gotteshaus – die nördliche Hochwand des Mittelschiffs zeugt noch davon – wurde in späteren Jahrhunderten mehrmals aus- bzw. umgebaut und vereinigt daher alle bedeutenden Baustile. Die Innenausstattung ist vornehmlich barock; der sehenswerte Hochaltar stammt aus dem Jahr 1698, leider verlor er durch einen Umbau in der Mitte des 19. Jahrhunderts an Ausdruckskraft. Beachtenswert ist der 1720 errichtete Apostelaltar von *Leonhard Gollwitzer* im südlichen Seitenschiff. Von der spätgotischen Ausstattung sind noch acht Tafelbilder mit Darstellungen der Passion und der Martinslegende erhalten.

Pfalz und Pfalzmuseum: Der dreistöckige quadratische Gebäudekomplex wird fälschlicherweise oftmals als "Kaiserpfalz" bezeichnet, obwohl es sich um ein bischöfliches Schloss aus dem späten 14. Jahrhundert handelt, dessen Bau Fürstbischof Lambert von Brunn betrieben hat. Es ist zudem so gut wie ausgeschlossen, wie jüngste Forschungen Bamberger Archäologen nachgewiesen haben, dass das Bischofsschloss auf den Überresten der kaiserlichen Pfalz errichtet wurde; das geborgene Fundmaterial stammt ausschließlich aus der Zeit nach dem Jahr 1200. Dies macht einen Besuch aber keinesfalls weniger lohnenswert.

Über eine Brücke betritt man den einst von einem Wassergraben umgebenen vierflügeligen Bau. Der kostbarste Besitz sind die Wandmalereifragmente in der Hauskapelle und im sog. **Kaisersaal** (aufgedeckt in den Jahren 1830 und 1907/8) aus dem ausgehenden 14. Jahrhundert – sie sind die ältesten erhaltenen Wandgemälde Frankens in einem profanen Gebäude und stammen wahrscheinlich von böhmischen Künstlern; im zweiten Stock kann man noch Fresken von *Jakob Ziegler* bewundern (um 1560). "**Museum für die Fränkische Schweiz**" nennt sich das im Bischofsschloss befindliche Pfalzmuseum. Es geht auf eine private Gründung zurück und ist vor allem wegen seiner vor- und frühgeschichtlichen Sammlung bekannt. Daneben sind Gemälde des gebürtigen Forchheimers *Georg Mayer-Franken* (1870–1926) ausgestellt. Nach einer umfangreichen Generalrenovierung in Höhe von sechs Millionen Euro soll die Neueröffnung der Kaiserpfalz pünktlich im Mai 2004 zur bayerischen Landesausstellung "Franken 500 – 1500" erfolgen.

Öffnungszeiten Mai–Okt. Di–So von 10–12.30 und 13.30–16 Uhr, ☎ 714327. Eintritt: 3 €, erm. 1,50 €.



Pfalzmuseum

Festung: Gut erhalten ist die fürstbischöfliche Festungsanlage aus dem 16. Jahrhundert im nordwestlichen Teil der Altstadt. Sie wurde nach dem Zweiten Markgrafenkrieg nach neuestem, italienischem Vorbild angelegt und hat sich im Dreißigjährigen Krieg bewährt. Das eindrucksvollste Stück – von der Bamberger Straße bis zur St. Martins-Schule – wurde in hervorragender Weise in die gärtnerischen Anlagen der Stadt einbezogen. Der Salvorturm in unmittelbarer Nähe der Pfalz zeugt noch von der Befestigung des 14. Jahrhunderts.

Marienkapelle: Die Kapelle wurde von Bischof Otto dem Heiligen (1102–1139) gestiftet und später als Pfalzkapelle genutzt. Der einfache Bau besaß ursprünglich einen Verbindungsgang zum Bischofsschloss. Durch eine aufwendige Renovierung wurde unlängst versucht, den ursprünglichen Charakter der Kapelle wiederherzustellen.

Rathausplatz: Der ältere Teil des Rathauses wurde kurz vor der Wende zum 16. Jahrhundert erbaut und nimmt den größten Teil der südlichen Marktseite ein. Mit den angrenzenden Fachwerkhäusern bietet das Rathaus, das zu den schönsten in Franken zählt, ein Bild eindrucksvoller Geschlossenheit. Hier am Marktplatz hat Forchheim den einstigen Charakter einer spätgotischen Fachwerkstadt am reinsten bewahrt. Die von *Hans Ruhalm* errichtete Westseite des Rathauses stammt aus dem Jahre 1535.

Umgebung

Schloss Thurn

Thurn wird heute vielfach mit dem gleichnamigen Freizeitpark gleichgesetzt. Es gibt jedoch auch ein ehemaliges Wasserschloss zu bewundern, das im 18. Jahrhundert grundlegend verändert wurde und zu den auffälligsten Beispielen barocker, fränkischer Schlossarchitektur zählt. Die immensen Unterhalts- und Renovierungskosten bewogen den Schlossherrn *Graf von Bentzel-Sturmfeder-Horneck* dazu, 1975 einen Freizeitpark einzurichten. Ein Märchenland, mehrere Tiergehege, eine Riesenwasserrutsche, "schwimmende Autoskooter" und Westernshows begeistern die zumeist jugendlichen Besucher.

Adresse/Öffnungszeiten Schlossplatz 4, 91336 Heroldsbach, www.schloss-thurn.de. Von Ostern bis Ende Sept. tägl. 9–17 Uhr. Eintritt: 12,50 für Erwachsene, aber diverse Ermäßigungen zwischen 1–3 € möglich.

Effeltrich

Das für seine Trachten bekannte Effeltrich ist ein beliebtes Ausflugsziel am westlichen Rand der Fränkischen Schweiz. Vor allem während der Fronleichnamsprozession und beim Georgiritt (Ostermontag) tragen die Frauen und Mädchen wunderschöne Trachten. Absolut sehenswert ist die **Wehrkirche St. Georg**, zählt sie mit ihrem mit Holzfiguren geschmückten Eingang doch zu den schönsten Kirchenburgen Frankens. Der Mauerring mit seinen spitzgedeckten Türmen ist noch vollständig erhalten, ein Teil des Wehrgangs begehbar. Die im Inneren barockisierte Kirche ist weitgehend ein Bau aus der Zeit kurz vor 1500, wenngleich die ältesten Teile des Langhauses noch aus dem 14. Jahrhundert stammen dürften.

Essen Zur Linde, direkt neben der eindrucksvollen 1000-jährigen Linde (Laubkronenumfang 60 Meter!) im Ortszentrum finden sich hier schon mal die Effeltricher in voller Tracht am Stammtisch ein. Do Ruhetag.

Walberla

Der Nürnberger Mundartdichter *Fitzgerald Kusz* hat das Walberla als "fränkischen Fudschijama" bezeichnet, zu dem jeder einmal in seinem Leben hinaufpilgern müsse. Das 514 Meter hohe Walberla ist zwar nur der nördliche Teil des hoch über dem Wiesenttal aufragenden Ehrenbürg, eines sog. "Zeugenberges", doch heißt der ganze Berg im Volksmund schlicht "Walberla"; die andere Erhebung, die das kahle Hochplateau einrahmt, ist der Rodenstein (532 Meter). Schon im Jahre 1000 vor unserer Zeitrechnung wurde das breite Bergmassiv besiedelt, 200 Jahre später erstmals befestigt. Nach weiteren 300 Jahren wurden die Befestigungen von den Kelten weiter verstärkt, um sich gegen Feinde aus dem Osten besser verteidigen zu können. Ausgrabungen förderten Pfeilspitzen der aus dem Südrussischen kommenden Skythen, aber auch Skelette, die wahrscheinlich auf kannibalistische Kulthandlungen hinweisen, zutage.

Später entwickelte sich die heidnische Kultstätte zum christlichen Wallfahrtsort: Eine der Heiligen Walpurga geweihte Kapelle – daher auch der Name Walberla – wurde errichtet. Der alljährliche Höhepunkt ist das bereits im Jahre 1360 erstmals urkundlich erwähnte **Walberlafest** am ersten Sonntag im Mai, das Tausende auf den Berg lockt. Seitdem das Walberla 1987 mit seinen seltenen Pflanzen (z. B. verschiedene Orchideenarten) und Tieren als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde – das größte in Oberfranken – stößt die Ausrichtung des Festes aus ökologischen Gründen verstärkt auf Kritik, da die Besucherzahlen die 10.000-Marke bei weitem überschreiten.

Im Schatten des Walberla liegen mehrere kleine Ortschaften, die sicherlich alle einen Abstecher lohnen, z. B.: Kirchehrenbach, Leutenbach, Schlaifhausen und Wiesenthau mit seinem imposanten dreiflügeligen, von einer Mauer und fünf Rundtürmen umgebenen Schloss. Wer mit dem Auto möglichst nahe ans Walberla heranfahren will, sollte den nördlich von Schlaifhausen gelegenen Wanderparkplatz ansteuern.

* *Information* www.walberla.de.

* *Essen/Übernachten* Im **Gasthaus Kroder** in Schlaifhausen hat sich schon Prinzregent

Luitpold von der fränkischen Küche verwöhnen lassen. Krautwickerla mit Kartoffeln für 4,60 €. Günstige und leckere Brotzeiten,

selbstgebrannte Schnäpse und "Schlenkerla-Rauchbier" munden nach einer Wanderung besonders gut. Montag Ruhetag, Dienstag ab 17 Uhr geöffnet, ☎ 09199/416.

Schloss-Hotel Wiesenthau, Restaurant für gehobeneren Ansprüche, Kellerschänke und Biergarten. DZ 67–82 €. Schlossplatz 1, ☎ 09191/79590, § 9073.

Buttenheim

Buttenheim, das als "Heim des Budo" bereits im frühen 11. Jahrhundert urkundlich Erwähnung fand, wird in Franken vor allem mit Bier gleichgesetzt. Vier Brauereien sowie die traditionsreichen Bierkeller (St Georgen Bräu, Löwenbräu etc.) haben mit ihren würzigen Bieren diesen Ruf gefestigt. Die meisten Hopfenjünger vergessen darüber ganz die kulturellen Sehenswürdigkeiten: Die Pfarrkirche St. Bartholomäus geht auf das 12. Jahrhundert zurück, allerdings stammt nur noch der untere Teil des massigen Turmes aus dem Mittelalter. Das im Rokostil ausgestattete Langhaus wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts von Michael Küchel, einem Schüler Balthasar Neumanns, angefügt und beherbergt einen wertvollen freistehenden Rokotabernakel sowie sehenswerte Gräber in der Turmkapelle.

Essen/Übernachten **Landhotel Schloss Buttenheim**, stilvolles kleines Hotel (8 Zimmer), das in einem Nebentrakt des Schlosses untergebracht ist. EZ ab 52 €, DZ 79–101 €. Schloss-Straße 16, ☎ 09545/94470, § 5314, www.landhotel-butzenheim.de.

Ein Schneider aus Buttenheim

Ein weiterer Grund, nach Buttenheim zu kommen, ist Levi Strauss, der Erfinder der Jeans, der hier in der oberfränkischen Provinz 1829 als Löh Strauss das Licht der Welt erblickte. Nach dem Tod des Vaters wanderte die Mutter 1847 mit den drei jüngsten Kindern nach Amerika aus, Löh Strauss war zu diesem Zeitpunkt 18 Jahre alt. Im Anschluss an einen mehrjährigen Aufenthalt in New York ließ sich Strauss schließlich in Kalifornien nieder, wo er Hemden und Socken an Goldsucher, Siedler und Cowboys verkaufte. Diese beklagten sich vor allem über ihre Arbeitshosen, die den Anforderungen nicht gewachsen waren und viel zu schnell kaputt gingen. Levi Strauss erkannte die Zeichen der Zeit und fing an, strapazierfähige und bequeme Hosen zu produzieren. Seine "Jeans" wurden zum Verkaufrenner, denn die Goldgräber und Arbeiter des damals noch Wilden Westens schätzten die Hosen wegen ihrer Robustheit als Arbeitskleidung. Levi Strauss wurde mit den Hosen, die noch heute den "Mythos der Freiheit" verkörpern, zum angesehenen und reichen Mann.

Dass Levi Strauss aus dem oberfränkischen Buttenheim stammt, fand man erst 1983 durch Zufall heraus. Sein heruntergekommenes Geburtshaus in der Marktstraße 33 wurde erst Jahre später von der Gemeinde aufgekauft, für rund 680.000 Euro renoviert und zu einem spannenden Museum umgebaut.

Adresse/Öffnungszeiten Levi Strauss Museum "Jeans & Kult", Marktstraße 33, ☎ 09545/442602, www.levi-strauss-museum.de. Di und Do 14–18 Uhr, Sa und So 11–17 Uhr. Eintritt: 2,60 €, erm. 1,30 €.